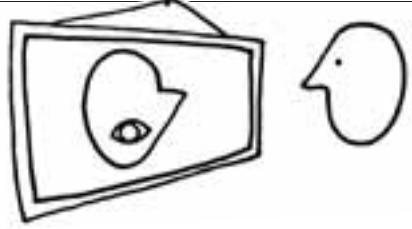


KUNST Stücke



Alphabet der Farbe

SIMONE REBER lässt sich zeigen, wie man Traditionen zerstört

Langsam setzt sich der Körper von der Leinwand ab. Erst wird er als violetter Schatten aus zarten Linien sichtbar, dann als erdige Fläche. Moosig grüne Mulden lassen ihn plastisch wirken, schließlich verleihen auberginefarbene Erhebungen den Muskeln Masse. In der Galerie Cinzia Friedlaender (Potsdamer Straße 105, bis 17. Januar) spielt Matthias Schaufler unterschiedliche Versionen des Torsos durch. Mal erscheint das Körperfragment in jugendlicher Schönheit wie auf römischen Fresken, dann wieder lastet ein krötiger Leib auf der Leinwand (17 000 €). Schaufler streicht die Farbe mit Rasiernessern über die Fläche, winzige Versehrtheiten zeugen vom Schaffensprozess. Doch noch während der Körper entsteht, löst er sich auf und geht über in den pudrig abstrakten Hintergrund. Da wirkt der Künstler suchend und unentschlossen. Schaufler ist ein Schüler von Martin Kippenberger. Für seinen Lehrer begab er sich vor Jahren auf die „Hot Tour“, einen Fußmarsch durch Afrika, und schickte von jedem Postamt eine Karte zurück. Kippenbergers Bildgefäßigkeit findet sich auch in Schauflers Arbeiten wieder. Gierig verwertet er Illustriertenfotos, reißt sie aus, färbt sie ein und stellt ein Kondensat her vom Hochglanzbild des Menschen. Seine Malerei antwortet auf diese Fotos, ordnet sich in die Kunstgeschichte ein und konterkariert die Bildhauerei. In winzigen Radierungen erkundet er Muskelwülste, Rippenbögen und Sehnengeflechte. „Viridian u.a.“ heißt die Ausstellung, nach dem moosigen Blaugrün, das Schaufler für Achselhöhlen und Lendenaltalen verwendet, für jene verletzlichen Stellen, an denen der Körper weder glanzvoll noch alabastern ist. Vorteil für die Malerei. Erstaunlich, dass sie so zag auftritt.

Auch Antje Majewski hat ihr jüngstes Projekt „Tanz RGBCMYK“ nach Farben benannt. Nach dem Farbsystem der Bildschirme und den Komponenten des Vierfarbdrucks. Klingt kompliziert, ist aber ein Augenabenteurer. Antje Majewski kombiniert bei Neugerriemschneider (Liniestr. 155, bis 31. Januar) die Farbenlehren von Goethe, Philipp Otto Runge, Johannes Itten und Harald Küppers. Wie Planeten geben die Farbtafeln die Orientierung vor. Zwischen diese Gestirne hat Antje Majewski jeweils ein Tondo gehängt. Die Szenen zeigen ineinander verwobene Körper von Tänzern, die in den Primärfarben gekleidet sind. Antje Majewski malt in der Regel nach Fotos. Das ungewöhnliche Rundformat, die stoischen Farben, der dunkle, nur von einem Spot beleuchtete Hintergrund verleihen dem Tanz einen sakralen Charakter (17 500 €). Die überraschende Harmonie des Raumes wirft Fragen auf. Sehen unsere Augen das gesamte Farbumiversum der Kunstgeschichte? Sind die verschiedenen Farbenlehren geprägt von dem Temperament ihrer Erfinder oder dem Geist ihrer Zeit? Stehen die Bildschirmfarben für sinnliche Verarmung? Das mag die Malerei verhindern. Das Alphabet der Farben kündigt ihr eine sichere Zukunft. Doch so genussreich die Positionsbestimmung beider Künstler ist, man wünscht sich, dass sie danach über den Tellerrand ihres Metiers schauen.

NACHRICHT

Asien-Messe in New York findet 2009 nicht statt

Bislang ist die „Asia Week“ in New York dank zahlreicher paralleler Events stets gewachsen, nun fällt die für März 2009 geplante Messe für antike asiatische Preziosen komplett aus. Als Grund geben die Veranstalter Anna und Brian Houghton an, dass vielen Händlern, die bislang aus Tokio, London oder Hongkong kamen, das finanzielle Risiko in diesem Jahr zu hoch sei. Tsp

Paris klopft an

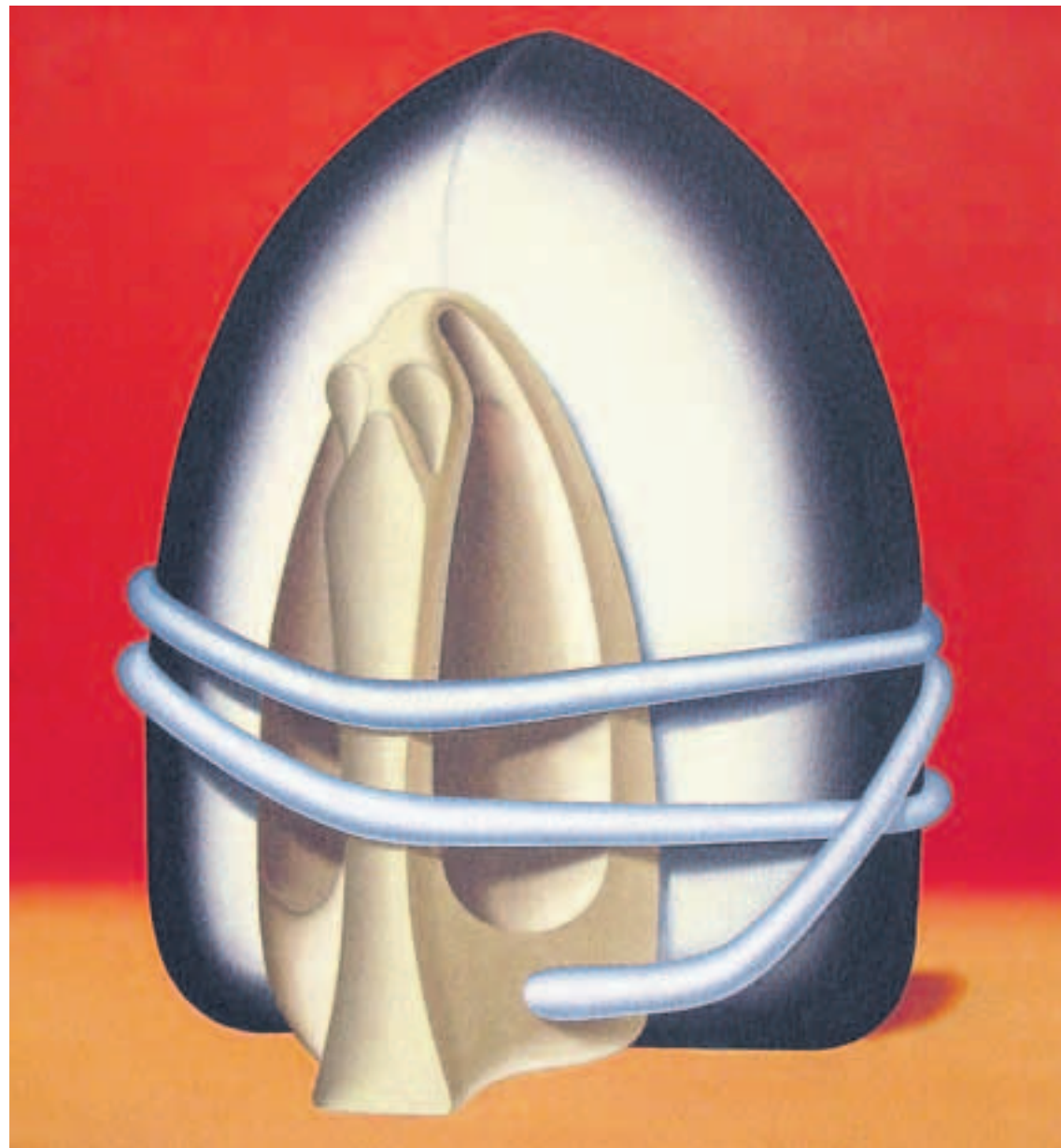
VON CHRISTIANE MEIXNER

Mehdi Chouakri hat Mitte der neunziger Jahre in Paris begonnen, und immer noch ist ihm die Zeit dort als Galerie-Assistent sehr klar in Erinnerung: „Die Leute haben sich nicht bewegt.“ Es gab eine Finanzkrise, und es gab das Selbstverständnis einer Generation, die lieber auf Gemälden der Klassischen Moderne setzte oder aber gediegene Möbel kaufte, sobald sie es zu etwas gebracht hatte. Doch noch bevor Chouakri nach Berlin umzog, waren die ersten Zeichen einer Veränderung spürbar: Französische Künstler wie Pierre Huyghe oder Dominique Gonzalez-Foerster waren plötzlich international gefragt, französische Sammler öffneten vorsichtig ihre Türen für eine neugierige Öffentlichkeit. Und überall sprossen junge Galerien, deren Interesse der aktuellen Kunst galt.

Von diesem Umbruch ist allerdings wenig nach außen gedrungen. Paris, das ist die Stadt der Museen, die man unbedingt besuchen sollte. Und ja, es gibt angesehene Galerie wie Air de Paris, deren internationales Programm weit über Frankreich strahlt, und die Kunstmesse FIAC als Umschlagplatz für Zeitgenössisches. Aber sonst? Was sich dort alles tut, wird den Berlinern während der nächsten zehn Tage quasi vor die Füße gelegt. Sie müssen nicht einmal reisen, stattdessen kommt die Kunst mitsamt der Galeristen zu ihnen.

„Berlin/Paris“ heißt das ambitionierte Projekt, an dem sich elf Galerien aus Berlin und 13 aus Paris beteiligen. Initiiert hat es die französische Botschaft – ursprünglich mit der Idee, Künstler aus dem eigenen Land in die deutsche Metropole zu bringen. Das aber gefiel den Galeristen nicht. Wenn schon, dann wollten sie lieber einen Transfer der Kunstszene. Auch wenn dieses Unterfangen weit komplizierter ist. So werden sämtliche Galerien zur Plattform ihrer Gäste. Johann König (Dessauer Straße 6/7) hat Platz für Almine Rech gemacht, die mit Fotografien von Taryn Simon und Skulpturen Haim Steinbachs eine exzellente Porträt der amerikanischen Gesellschaft zeichnet. Die Galeristin Fabienne Leclerc zieht in die Räume von Christian Nagel (Weydinger Straße 10) und präsentiert mit Bruno Perramant, Damien Deroubaix und Renaud Auguste-Dormeuil drei junge französische Künstler, die die Themen

Der kulturelle Transfer zwischen Paris und Berlin wird sichtbar



Bonjour Vergangenheit. „L' Otage“ von Konrad Klapheck (1966) in der Galerie Chouakri. Foto: Galerie 1900-2000

Macht und Gesellschaft reflektieren. Und bei Esther Schipper (Linienstraße 85) zeigt nicht nur Galerie kreo Objekte des Designers und gebürtigen Berliners Jerzy Seymour. Auch Air de Paris schlägt hier die Zelte auf und beweist mit Arbeiten der über 70-jährigen Dorothy Iannone, dass die Stadt an der Seine ihr künstlerisches Potential häufiger aus Berlin bezieht.

Auch das macht „Berlin/Paris“ sichtbar: wie eng die zwei Metropolen längst miteinander verknüpft sind. Einige der Galerie vertreten dieselben Künstler, andere nehmen seit langem an der FIAC teil und haben sich dort vernetzt. Dass etwa Isabella Bortolozzi (Schöneberger Ufer 61) die Pariser Galerie Balice Hertling

mit den großen Skulptur von Oscar Tuazon einlädt, war klar, weil man sich schon länger kennt. „Die Kontakte waren da“, meint Isabella Bortolozzi. Dennoch freut es sie, dass man nun vereint auf die Achse aufmerksam macht, Sammler, Kuratoren und Kritiker bei einem Essen zusammenbringt und die Galerien zumindest bei den teuren Transportkosten unterstützt.

Mehdi Chouakri, den die Starre der Pariser Szene damals verstört hat, gewinnt der jüngeren Vergangenheit nun doch einige positive Seiten ab. Er hat sich mit der Galerie 1900-2000 ausgerechnet einen Partner gewählt, der wie kaum ein anderer für Klassische Moderne steht. Hans Bellmer, Marcel Duchamp, Max

Ernst und Konrad Klapheck, den man als surrealen Maler kennenlernen darf, nehmen Platz an den Wänden seiner Galerie (Edisonhöfe, Invalidenstraße 117). Ähnlich verhält es sich bei Carlier Gebauer (Markgrafenstraße 67), bei denen unter anderem Antoni Tàpies und Alexander Calder einziehen. Schließlich habe, meint Chouakri, der Pariser Kunsthandel eine lange Tradition, die man nicht einfach ausblenden könne.

„Berlin/Paris“ führt also die Fäden zusammen. Von der alten Achse der Kunsttransfers zwischen den Metropolen, die bis 1945 funktionierte, bis in die Zukunft, die die Berliner Galeristen im Februar schließlich für zehn Tage nach Paris führen wird.

BERLIN/PARIS

FAKTEN

Das Projekt geht auf eine Initiative der französischen Botschaft in Berlin zurück und findet vom 9. bis zum 18. Januar in Berlin und vom 6. bis zum 15. Februar in Paris statt.

TEILNEHMER

Auf Einladung von elf Berliner Galerien kommen insgesamt 13 Pariser Galerien in die deutsche Hauptstadt, darunter renommierte Adressen wie Air de Paris oder Almine Rech, aber auch Junge Galerien und ein Non-Profit-Space.

PROGRAMM

Das Projekt ist als Austausch zweier europäischer Kunstszene gedacht und soll die künstlerischen Programme der Galerien in der jeweils anderen Metropole vorstellen. Es gibt begleitende Abendveranstaltungen im Institut français de Berlin (Kurfürstendamm 211)

INFO

Mehr Informationen gibt es auch unter www.berlin-paris.fr

Entfesselte Engel

Friedrich Look hat seine Galerie Wohnmaschine verlegt und zeigt am neuen Ort zwei Künstler

VON KOLJA REICHERT

Auch wenn am Humboldthafen keine städtische Kunsthalle entsteht – als Standort für Gegenwartskunst ist das Viertel am Hauptbahnhof längst mehr als etabliert. Die „Halle am Wasser“ hinter dem Hamburger Bahnhof scheint sich für die dort seit Mai 2008 residierenden Galerien auszuzeichnen. Friedrich Look jedenfalls freut sich über viel Fachpublikum.

In diesen unsicheren Zeiten stehen die Zeichen auf Konsolidierung. So hat Look nun auch den Projektraum „Wohnmaschine“, den er 1988 in seiner Privatwohnung gründete, aus der Tucholskystraße in Mitte geholt und in seine Halle gesetzt. Auf vier mal sechs Metern soll hier weiter ein experimenteller Ansatz gepflegt werden, als Reibungsfläche für die prominenteren Ausstellungen.

Einen größeren Kontrast als zwischen den beiden Schauen, die dort ab heute zu sehen sind, ist denn auch kaum denkbar. Die Haupthalle gibt vier feinen Kameliendüften des japanischen Holzschnittskünstlers Yoshihiro Suda Raum, während sich in der Wohnmaschine großformatige Ölgemälde des Dänen Martin Bigum zu einem apokalyptischen Panorama verdichten. Eine Horde entfesselter Engel ist in

„Jigsaw falling into Place“ im Kampf ineinander verschlungen. Die Heiligenscheine über den von Wut verzerrten Fratzen sind nur noch Farce. Federn fallen aus dem Schlachtgetümmel über futuristischen Wohntürmen und einer orientalisches anmutenden Stadtlandschaft in existentiell-weiße Leere (22 000 €).

Die Welt ist sichtbar aus dem Gleichgewicht. In „Anytime“ wird die Erdkugel, taumelnd wie ein unnützer Saufbold, von einem Engel gleich ganz in ein schwarzes Loch entsorgt, das sich zwischen kubistischen Puzzle-Teilen auf der weißen Leinwand auftut (16 000 €). Die quietschbunten und dennoch höchst ausgewogen komponierten Ölbilder verbinden surrealistische Elemente mit aktueller Comic-Ästhetik. Als Jugendlicher zeichnete Bigum für die dänische Ausgabe des Magazins „MAD“. Eine Wand zierte eine Tapetenarbeit, die mit Hiphop-Gangster-Motiven auf Bigums künstlerische Anfänge zurückgreift und die Schwere der Motive abfedert.

Die bunten Ölbilder verbinden Surrealismus mit Comic



Stürzende. „Structure beneath death“ von Martin Bigum. Foto: Galerie Look

Denn nichts liegt dem 42-jährigen, der auch als Dichter und Schriftsteller arbeitet, ferner als die Verfestigung einer Sichtweise. Sechs opake Fotografien zeigen einen ganz harmonischen Blick (je 800 €), und durch ein kleines Guckloch im Milchglas sieht man draußen ein Mobile baumeln. Die Frauenpuppe, die dort in ein Skelett eingeschlossen ist, wirkt freilich wiederum höchst beunruhigend und verweist auf das Gemälde, das Bi-

gums Schau den Titel gibt: „Structure beneath Skin“. Zwei Skelette umklammern sich dort in aggressiver Vereinigung, männliches und weibliches Prinzip, wie der Künstler vage andeutet. Auf der rechten Hälfte schwirren Puzzleteile durcheinander wie Weltraumschrott. Auf der linken ist eine durchpflügte Natur in Auflösung. Ein beklemmend aktueller Kommentar zum Verlust eines regulierenden Außen.

Wenn der Sündenfall gegenüber der Natur geschehen und diese ohne menschliches Einwirken nicht mehr zu haben ist, sollte man auf Yoshihiro Suda bauen, den Meister der Naturnachschöpfung. In einem kleinen Karton brachte der Künstler seine vier Kameliendüfte, die nun im Geiste des Zen-Buddhismus mit der Weite des Raums einen Dialog eingehen (10 000-15 000 €). Die Genauigkeit und fast übernatürliche Zartheit seiner Arbeiten ist atemberaubend. Wem von Bigums Bildern der Kopf schwindet, der findet hier wieder sein Gleichgewicht. Und eine Ahnung von Transzendenz.

— „Structure Beneath Skin“ und „Camelia“, Look Galerie und Wohnmaschine, Invalidenstraße 50/51; bis 21. Februar, Di-Sa 14-18 Uhr.

Was Kleines

30 Jahre Bildhauergalerie – ein Nischenkonzept

Den Auftakt zum 30-jährigen Jubiläum der Bildhauergalerie bestreitet Gertraude Zebe selbst. Die Künstlerin und Galeristin in Personalunion bietet seit 1979 einen Ort, der sich der Kleinplastik widmet, und zwar den einzigen in Berlin, wie Zebe stolz betont. Anfangs belächelten die Kollegen ihre Idee, erzählt die 1938 geborene Berlinerin: „Die wollten ja vor allem Großaufträge. Da hieß es dann: Du mit deinen Briefbeschwerern!“ Doch das Nischenkonzept ging auf, und die meisten der ursprünglichen Skeptiker sind der Bildhauergalerie treu. Weggefährten wie Bucco, Joachim Dunkel, Volkmar Haase oder Rainer Kriester stehen für ein vielfältiges Programm. Ob abstrakt oder figurativ, informell oder konstruktivistisch – wichtig ist, dass es in die eigens für die Schauräume gefertigten Vitrinen passt und dass eine originäre Formensprache erkennbar ist.

So eigenwillig wie die Titel ihrer Plastiken, die die studierte Kunst- und Werkerzieherin „Zezootier“, „Zebulle“ oder „Zebache“ nennt, so speziell ist auch der Charme der Bildhauergalerie. Während manch neue oder zugezogene Galerie auf Räumlichkeiten setzt, deren kühle Weitläufigkeit einer Kunsthalle genügen würde, herrscht in der Bildhauergalerie eine konsequent persönliche Atmosphäre. Wer immer die Stufen bis in die vierte Etage des Charlottenburger Altbaus erklimmen ist, weiß darum.

Privatwohnung, Ausstellungsräume und Atelier gehen ineinander über. Die Galeristin empfängt Besucher an der Eingangstür, führt persönlich durch die Ausstellung und vermittelt das Medium Kleinplastik schon mal mit dem Hinweis, dass man mit Kunst eben leben müsse und eine Plastik im Zweifelsfalle auch auf dem Küchentisch ihren Platz fände. Das ist nichts für Puristen, wer aber eine herzliche und intime Atmosphäre schätzt, findet durchaus überzeugende Beispiele dafür, dass Kleinplastik mehr sein kann als eine lediglich kleine Plastik.

Zebes eiserne Zezo-Geschöpfe erwachen aus geometrischen Grundformen und animalischen bis anthropomorphen Strukturen, die in der Überscheidung zu ebenso konzentrierten wie kurio-



Rostiger Reiter. Plastik (Eisenguss, 2003) von Gertraude Zebe. Foto: Bildhauergalerie

sen Wesen verschmelzen. Freundliche Wolpertinger, die Stier oder Seehund, Ente oder Engel, Bulle oder eben auch Mensch sein können. In dieser Offenheit hat Gertraude Zebe einen eigenen fantastischen Realismus entwickelt, der auch im kleinen Format ein großes tektonisches Gespür erkennen lässt. Den handlichen Formaten entsprechen moderate Preise: Die maximal 40 cm hohen Eisengüsse gibt es ab 1000 Euro, ein markanter „Zebullen-Schädel mit Beute“ markiert mit 12 000 Euro die obere Grenze, und eine Sonderauflage im Westentaschenformat ist für 300 Euro erhältlich.

Ab März treten dann Marmorportale von Bucco in einen Dialog mit Johann Christian Joosts geschmiedeten Stahlblöcken. „Bearbeitet“ heißt die Ausstellung, und nicht nur in Joosts tänzerisch leichten Formationen, auch in Buccos Toren entdeckt man unter diesem Blickwinkel etwas anmutig Schreitendes. Gemäß Zebes Motto: „Ich bediene nicht den Zeitgeist, auch nicht die Vergangenheit, sondern die Zukunft.“ MICHAELA NOLTE

— Bildhauergalerie, Grolmannstraße 46, bis 31. Januar; Do bis Sa 15-19 Uhr.

Göttin der Feuerwehrmänner

Die Sara Asperger Gallery gratuliert dem Künstler Wolfgang Petrick mit einer großen Ausstellung zum 70.

Viel mehr Kunst hätte Wolfgang Petrick nicht in der Sara Asperger Gallery zeigen können. Aus räumlichen Gründen. Vom Boden über die Wände bis unter die Decke hat er Bilder und Zeichnungen, Fotografien, eine Skulptur (800-45 000 €) sowie unzählige Materialien geschichtet und den Raum zu seinem persönlichen Welttheater gemacht. Es sind apokalyptisch anmutende Visionen einer im Umbruch oder im Zerfall begriffenen Gesellschaft. Schnappschüsse aus New York, am Computer bearbeitet und ausge-

druckt, dienen als Grundlage für klassisch gezeichnete räumliche Strukturen, Graffiti-elemente und Figuren, die die ursprünglichen Motive überlagern und verdichten. Während fast ausschließlich junge Frauen in einer oft anamorphotisch verzerrten Darstellung mal als Opfer einer lebensfeindlichen Welt oder als archaische Göttinnen erscheinen, kommen Männer in dieser düsteren Bilderwelt kaum vor. Und wenn, dann nur als verummumte Feuerwehrmänner ohne jede Aura von Heldentum, als lächerlich exhi-

bitionistischer Batman mit Riesenpenis oder als pubertierendes Wesen: halb Junge, halb Geschöpf einer undefinierbaren Unterwelt.

Vor einigen Jahren hatte Petrick eine Skulptur geschaffen, die in abstrakter Form die Massenvergewaltigungen im Bosnienkrieg zum Thema hatte. In dieser Ausstellung gibt es diese reine Opferrolle nicht mehr. Es gibt allerdings auch keine Erlösung. Petrick ist ein außergewöhnlicher Zeichner, Maler, Bildhauer und Grafiker, der seine Vorstellungen

und Auseinandersetzung mit Gegenwart bildgewaltig zu inszenieren versteht. Dabei ist er stilistisch bis heute völlig unabhängig von Moden geblieben, was ihn zu einem der spannendsten Künstler seiner Generation in Deutschland macht. Dass Wolfgang Petrick am 12. Januar seinen 70. Geburtstag feiert, würde man ob dieser vor Vitalität strotzenden Arbeiten sicherlich nicht vermuten. JENS PEPPER

— Sara Asperger Gallery, Sophienstr. 18; bis 31.1., Di bis Sa 11-19 Uhr.

KUNSTHANDEL, GALERIEN & ANTIQUITÄTEN

Kaufe qualitativollen Schmuck aus der Zeit von 1800-1960.

Ulf Breede
Fasanenstr. 69, 10719 Berlin
Tel.: 030/88 68 31 23, ulf.breede@breede.de

ANTIQUITÄTENHOF LIEBEN

500 m² vom gewachsenen Bauernschrank bis zur polierten Biedermeierkommode
Hochwertige Restaurierungen vom Fachmann
Möbel - Lampen - Gemälde
Kostenfreie Beratung - Festpreisangebot
Fr, Sa, So 10.00 - 19.00 - 03 37 45 / 02 72
www.antiqaetaetenhof-liesen.de

Antike Landhausmöbel aus Massivholz
Klassisches Studierstübchenmobiliar

BRIEFMARKEN & MÜNZ-AUKTIONEN

Ankauf oder Versteigerung von Sammlungen, Einzelstücken oder Erbschaftsposten. Bei großen Objekten Hausbesuche möglich. Seit 50 Jahren eine erste Adresse.

Dr. Wilhelm Derichs
GmbH AUKTIONSHAUS
Poststraße 22 (Nikolaiviertel)
10178 Berlin - Telefon 030-24088283

Juwelen-Auktion Prucha

Ständig Annahme und Freihandverkauf
Mo.-Do. 10.00-13.00, 14.00-17.00 Uhr
Rankenstr. 3 • Tel. 030/8 81 47 21